

Dialektisch-spekulatives Konzept der psychischen Norm in der Psychoanalyse

Serhii Hryshkan

Abstract: There is a controversial question in psychology in general and in psychoanalysis in particular concerning the definition of what is a psychic norm. This article aims to make a contribution to this discussion. The thesis of the article could be formulated in the following way: The psychic norm in Freud's works corresponds to dialectic-speculative processes whereas the pathological, although it is also dialectic in its essence, does not reach a speculative level. I support this thesis in the following way: (1) Firstly, I briefly summarize what Hegel means by positive-rational or speculative thinking, whereby I refer mostly to the corresponding section of his *Encyclopaedia of Philosophical Sciences*. (2) Subsequently, I distinguish, on the basis of the preceding chapter, between three types of concepts: the abstract, the dialectical and the speculative one. Further, I use these terms to show (3) how the normal outcome of the Oedipus complex and (4) sublimation as a desirable drive destiny have a speculative character, and subsequently that (5) psychoanalytic psychotherapy itself seeks for a speculative resolution of conflicts. At the end (6) I summarize the results obtained and (7) discuss the difference between Freud's and Hegel's metaphysical points of view in spite of the demonstrated similarities concerning their understanding of the logical.

Keywords: Dialectics; Freud; Hegel; Psychic Norm; Psychoanalysis.

1. Einleitung

Die These dieses Artikels kann kurz folgendermaßen formuliert werden: Die psychische Norm bei Freud entspricht den dialektisch-spekulativen Prozessen, wobei das Pathologische bei ihm zwar auch als eine dialektische Bewegung verstanden werden kann, aber das spekulative Niveau dabei nicht erreicht wird.

Ich bemühe mich, diese These auf folgende Weise zur Evidenz zu bringen: (1) Zuerst resümiere ich kurz, was Hegel unter dem positiv-vernünftigen bzw. spekulativen Denken versteht, wobei ich mich größtenteils auf den entsprechenden Abschnitt aus *Enzyklopädie der philosophischen Wis-*

* Bergische Universität Wuppertal (sergej.grischkan@googlemail.com)

senschaften stütze. (2) Anschließend unterscheide ich aufgrund des davor erläuterten Kapitels zwischen drei Typen der Konzepte: dem *verständigen*, *dialektischen* und *spekulativen*. Weiter benutze ich diese Begriffe, um zu zeigen, (3) wie der normale Ausgang aus dem Ödipuskomplex sowie (4) die Sublimierung als wünschenswertes Tribschicksal einen spekulativen Charakter haben, und anschließend, dass (5) die psychoanalytische Psychotherapie selbst eine spekulative Auflösung der Konflikte anstrebt. Am Ende (6) fasse ich die gewonnenen Ergebnisse zusammen und (7) diskutiere trotz der aufgewiesenen Ähnlichkeiten des Logischen bei Freud und Hegel auch die Differenz zwischen ihren metaphysischen Standpunkten.

2. Das Logische und seine Momente nach Hegel

In seiner *Enzyklopädie* legt Hegel in §79-82 die Charakteristik des Denkens dar, wobei er zwischen drei Seiten des Logischen unterscheidet: (1) dem abstrakten oder verständigen Denken, (2) dem dialektischen oder negativ-vernünftigen Denken und (3) dem spekulativen oder positiv-vernünftigen Denken¹.

Verständiges Denken wird als trennende, abstrahierende Tätigkeit charakterisiert, die gleichzeitig die Inhalte jeweils in sich gleicher Entitäten festmacht². Diese Entitäten werden dabei einander entgegengestellt bzw. als miteinander unverträglich aufgefasst³. Diese Eigenschaften des (nur) verständigen Denkens sind dafür verantwortlich, dass der Verstand erfolglos wird, wenn er das zu denken versucht, was in seiner Wahrheit trotz der in ihm enthaltenen Unterschiede eine Einheit ausmacht. Als typische Beispiele könnten dafür die berühmten Antinomien aus Kants *Kritik der reinen Vernunft*⁴ dienen: Ist Raum unendlich oder begrenzt? Kontinuierlich oder diskret? Ist der Mensch frei oder determiniert von äußeren Umständen? Und so weiter. Diese Bestimmungen sind vom Verstand streng getrennt und in sich verfestigt, sodass das, was kontinuierlich ist, nicht diskret sein kann, und das, was frei ist, nicht vom Umständen bedingt werden kann, usw.

Diese festen rigiden Entgegensetzungen führen (wie Kant es am Beispiel derselben Antinomien gezeigt hatte) zu den Schwierigkeiten, in de-

1 Hegel (2014, 168).

2 A.a.O., 169.

3 Hegel (2012, 44).

4 Kant (1853, 324-54).

nen der Verstand sich verwickelt. Damit wird das, was fest war, flüssig und das, was einst als wahr aufgefasste Bestimmungen galt, wird nichtig. Das macht gerade den Charakter des *dialektischen Denkens* aus, das Hegel als “das eigene Sichaufheben solcher endlichen Bestimmungen und ihr Übergehen in ihre entgegengesetzten”⁵ definiert. Die Beispiele dieser Art des Denkens *par excellence* sind zahlreiche Dialoge Platons⁶ und der Skeptizismus von Sextus Empiricus⁷. Charakteristisch ist für dieses dialektische Denken, dass sein Ergebnis am Ende jeweils eine abstrakte Negation ist, die Hegel als “vollkommene Verzweiflung an allem Festen des Verstandes”⁸ bezeichnet.

Das unterscheidet wiederum dieses dialektische Denken vom *spekulativen*, das sich zwar auch ständig in Bewegung befindet, dabei aber die negierten Inhalte in sich behält. Somit hat das spekulative Denken einen anderen Charakter der Negation als das dialektische. Die Negation des dialektischen Denkens ist der Operation der Negation in der Mathematik ähnlich, wo eine positive Zahl zum eigenen Gegenteil d. h. zur negativen Zahl wird. Die Negation des spekulativen Denkens wird dagegen mit dem Wort “Aufhebung” beschrieben, das bekanntlich eine doppelte Bedeutung hat – Negieren und Aufbewahren⁹. Ein Beispiel dafür (das gleichzeitig als Lösung der dritten Antinomie der reinen Vernunft verstanden werden kann) ist die Betrachtung der Freiheit¹⁰ zuerst als Willkür bzw. als bloß formelle Freiheit. Da diese Freiheit nur die Wahl zwischen den Angeboten trifft, die von außen gegeben und völlig von uns unabhängig sind, schlägt diese bloß formelle Freiheit in einen Determinismus um. Die beiden Momente werden dann im wahrhaft freien Willen aufgehoben, der “sich seines Inhalts als eines an und für sich festem bewusst [ist] und weiß denselben zugleich schlechthin als den seinigen”¹¹. Das heißt also in der Freiheit als bewusster Notwendigkeit¹².

Beim Einführen dieser drei Seiten des Denkens fügt Hegel noch hinzu: “Sie können sämtlich unter das erste Moment, das Verständige, gesetzt und dadurch abgesondert auseinander gehalten werden, aber so werden

5 Hegel (2014, 172).

6 A.a.O., 174.

7 A.a.O., 146.

8 A.a.O., 176.

9 A.a.O., 204-5.

10 Hegel (2015, 67; 2014, 285).

11 Hegel (2014, 285).

12 A.a.O., 303-4.

sie nicht in ihrer Wahrheit betrachtet¹³. Dazu sind noch zwei reflexive Bemerkungen zu machen:

1. Das spekulative Denken wird von Hegel selbst als eine Aufhebung des verständigen und dialektischen Denkens verstanden.
2. Die gesamte Diskussion des Logischen in §79-82 in der *Enzyklopädie* ist selbst ein Exemplar des spekulativen Denkens, das alle entsprechenden Elemente enthält. Somit wird der Begriff des spekulativen Denkens darin nicht nur beschrieben, sondern auch vollzogen bzw. durch diesen Vollzug performativ als wahr erwiesen.

3. Typologie der Konzepte aufgrund Hegels Formen des Logischen

Aufgrund der von Hegel eingeführten Unterscheidung zwischen drei Seiten des Logischen können wir auch zwischen den folgenden Konzepttypen unterscheiden: (1) dem verständigen Konzept, (2) dem dialektischen Konzept und (3) dem spekulativen Konzept. Unter dem *verständigen Konzept* verstehe ich das Konzept, das eine feste unveränderliche, den anderen derartigen Einheiten entgegengesetzte ausmacht. Das *dialektische Konzept* erfasst dagegen zwei einander widersprechende, aber nicht auflösende Entitäten. Im Unterschied zum verständigen Konzept, das komplett statisch ist, stellt das dialektische Konzept eine Bewegung dar, die dank der inhärenten, einander bekämpfenden Kräfte vollzogen wird. Das *spekulative Konzept* stellt zwar auch eine Bewegung dar und enthält dementsprechend die einander widersprechenden Entitäten in sich, diese aber finden in ihm ihre Aufhebung und lösen sich in ihm auf. Das spekulative Konzept ist in diesem Sinne nicht nur Bewegung wie das dialektische Konzept, sondern, insofern die Auflösung des Widerspruchs die Bewegung zum Stillstehen bringt, auch statisch. Somit ist es selbst auch eine Aufhebung des verständigen und des dialektischen Konzepts bzw. enthält sie in sich.

4. Dialektisches und Spekulatives im Ödipuscomplex bei Freud

Den Idealfall des typischen einfachen positiven Ödipuskomplexes fasst Freud auf folgende Weise zusammen¹⁴:

13 A.a.O., 168.

14 Freud (1967a, 260).

Dialektisch-spekulatives Konzept der psychischen Norm

1. Das (männliche) Kind entwickelt für die Mutter eine libidinöse Objektbesetzung aufgrund des Stillens (Anlehnungstypus der Objektbesetzung).
2. Dabei hat das Kind auch eine Sympathie zum Vater. Diese beiden Tendenzen (Liebe zur Mutter und zum Vater) koexistieren reibungslos, bis das Kind infolge der Verstärkung seiner sexuellen Wünsche feststellt, dass der Vater ein Hindernis seiner Wünsche darstellt. Es entwickelt eine ambivalente Einstellung zum Vater (zur Sympathie wird die Aggressivität hinzugefügt). Als Folge entsteht die Angst, vom Vater kastriert zu werden. Auf dieser Stufe leidet das Kind am meisten wegen dieses innerlichen Konfliktes, der die Liebe zur Mutter und die Gefahr der Kastration mit sich bringt (Wunsch + Angst) sowie Ambivalenz zum Vater (Liebe + Hass).
3. Beide einander widersprechende Tendenzen werden (in diesem einfachen positiven Normalfall) gleichzeitig durch eine Vateridentifizierung aufgelöst. Die Ambivalenz löst sich dadurch auf, dass die Identifizierung mit dem Vater eine akzeptierbare Lösung für beide Triebe ist: Der aggressive Trieb wird befriedigt, da der Vater dadurch symbolisch beseitigt wird, aber auch der sexuelle Trieb, da man, die Stelle des Vaters einnehmend, die Mutter "wie Vater" weiter lieben darf. Weil die Liebe zur Mutter sowie die Aggression gegenüber dem Vater auf eine andere sublimierte Ebene übergeht, wird auch der Konflikt der unerlaubten Wünsche und der Angst der Kastration aufgelöst.

Die erste Phase verfestigt die entsprechenden Umstände (Objektbesetzung und Familienkonstellation), die die spätere dialektische Bewegung ermöglicht. Die zunächst ungetrübte Liebe zur Mutter wandelt sich in Kastrationsangst um. Diese beiden Momente werden anschließend in der Vateridentifizierung aufgehoben. Hier muss betont werden, dass das Konzept der Ambivalenz bei Freud, das in einer Einheit zwei widersprüchliche Tendenzen auffasst (Liebe und Hass) seinerseits kein spekulatives, sondern ein dialektisches Konzept ist. In der Ambivalenz bekämpft die Liebe den Hass und umgekehrt, sodass diese abwechselnd einander negieren, den Schmerz verursachen, aber einander nicht aufheben. Der gesamte Ödipuskomplex als schmerzlicher Konflikt, in dem das Kind hin- und hergerissen wird, kann auch als dialektisches Konzept aufgefasst werden, wobei der positive normale Ausgang – Identifizierung mit dem Vater – dagegen als ein spekulatives Konzept zu verstehen ist.

5. Neurosen als im Dialektischen steckengebliebene misslungene Spekulation

Das Leben der Triebe bei Freud ist ständig dialektisch, d. h. verschiedenen Arten der Negation unterworfen: Verkehrung der Aktivität in Passivität und umgekehrt, inhaltliche Verkehrung, Umkehrung gegen die eigene Person, Umkehrung der Liebe in Hass u. a.¹⁵. In dem, was die Genese der Psychoneurosen betrifft, spielt bei Freud die Negation der Triebe, die den Namen der Verdrängung verdient hatte, eine besondere Rolle. Die Funktion der Verdrängung besteht darin, dass die Vorstellung, mit der der Trieb verbunden ist, vom Bewusstsein abgewiesen und davon ferngehalten wird¹⁶. Dies geschieht insbesondere, wenn die entsprechende Vorstellung mit bestimmten anderen Ansprüchen und Vorsätzen der Person unvereinbar ist¹⁷. Freud unterscheidet zwischen *Urverdrängung* und *eigentlicher Verdrängung*, sodass jene die ursprüngliche nicht akzeptierbare Vorstellung, diese aber schon die mit ihr assoziativ verbundenen und sie im Bewusstsein vertretenden Abkömmlinge betrifft. Die eigentliche Verdrängung kann mehrmals wiederholt werden, bis die Abkömmlinge sich im Bewusstsein weit genug vom ursprünglich Verdrängten befinden. Die Neurosen, die immer durch eine Symptombildung charakterisiert sind, entstehen, wenn die Besetzung der Vorstellung mit dem Trieb quantitativ so groß wird, dass die *Wiederkehr des Verdrängten* stattfindet¹⁸. Das Symptom selbst versteht Freud als Kompromiss zwischen dem ursprünglichen sexuellen Trieb und dem Ichtrieb, der hinter dem Abwehrmechanismus der Verdrängung steckt.

Verschiedene Neurosen entstehen infolge der verschiedenen Abwehrmechanismen, mit deren Hilfe die Psyche nach der misslungenen Verdrängung den Konflikt zu bekämpfen versucht. Bei Angsthysterie bzw. einer Phobie¹⁹ wird die verdrängte Libido in die Angst konvertiert, wobei diese an die Abkömmlinge des Urverdrängten in der äußeren Welt geknüpft wird (wie z. B. bei der Pferdephobie, das Pferd als psychisches Abkömmling des Vaters gilt). Der Mensch bekommt die Möglichkeit vor dem Objekt der Phobie zu fliehen. Das führt aber in eine schlechte Unendlichkeit, die das Pathologische bei Freud häufig charakterisiert.

15 Freud (1949c).

16 Freud (1949a, 249-50).

17 A.a.O., 249.

18 A.a.O., 257.

19 A.a.O., 257-8.

Bei der Konversionshysterie²⁰ wird das Verdrängte (das wiederkehren will) durch den Konversionsmechanismus in das körperliche Symptom wie beispielsweise eine Hemmung verwandelt. Dieses Symptom ist auch ein Kompromiss und genauso mit der unverdrängten Vorstellung assoziativ verbunden.

Im Fall der Zwangsneurose²¹ misslingt auch die Verdrängung, sodass die verdrängte Vorstellung (oder ihr näherer Abkömmling) wieder ins Bewusstsein durchbricht. Sie ist aber für das Bewusstsein nicht akzeptierbar. Deshalb versucht man diese Vorstellung wieder zu verdrängen. Die entsprechende Dynamik der Verdrängung und die Wiederkehr des Verdrängten wiederholen sich in einem Teufelskreis.

In den beschriebenen Neurosen wird erkennbar, dass das Symptom als Kompromiss auch ein dialektisches Konzept ausmacht, das aber dabei kein spekulatives ist. Dieses Konzept vereint auch zwei einander widersprechende Triebe in sich, befindet sich ständig in Bewegung, erlangt aber keine Auflösung.

Die Sublimierung als ein Vorgang, "bei dem Objekt und Ziel gewechselt werden, so daß der ursprünglich sexuelle Trieb nun in einer nicht mehr sexuellen, sozial oder ethisch höher gewerteten Leistung Befriedigung findet"²², wird insgesamt sehr wenig in Freud'schen Texten besprochen. So ist sie in früheren Texten als ein zur Verdrängung alternatives Triebchicksal diskutiert²³. Die Sublimierung muss aber eine Negativität voraussetzen, da ansonsten es nicht verständlich bleibt, warum man das Ziel des Triebes durch ein unnatürliches, nicht sexuelles Ziel überhaupt ersetzen sollte. Und tatsächlich stellt Freud in seinem späteren Werk *Das Ich und das Es* eine theoretische Vermutung an, dass jede Sublimierung infolge des Verlustes eines Objektes die Objektlibido in die narzisstische Libido umsetzt, sodass die Triebe eine Desexualisierung erleben und später die entsprechende Energie für andere Zwecke genutzt werden kann²⁴. Allenfalls stellt dadurch die Sublimierung ein spekulatives Konzept dar, da sie mindestens in zweierlei Hinsicht als Aufhebung dient: Einerseits wird durch die Desexualisierung die Opposition zwischen dem Ichtrieb und dem sexuellen Trieb dadurch aufgehoben; Andererseits versöhnt der Akt der Sublimierung beide Seiten des wichtigsten metapsychologischen Dilemmas des Menschen: die triebhafte Macht der Triebe (bzw. das Es) und

20 A.a.O., 258-9.

21 A.a.O., 259-60.

22 Freud (1967b, 231).

23 Freud (1949c, 219).

24 Freud (1967a, 258).

die kulturellen Anforderungen (bzw. das Über-ich). Mittels der Sublimierung macht man nicht nur, was man soll, sondern auch, was man will. Die Sublimierung ist also nicht nur ein dialektisches (wie Symptom), sondern auch ein spekulatives Konzept.

6. Der psychotherapeutische Prozess als dialektisch-spekulativer

Die späteren Ansichten Freuds darüber, was sich im Kern der psychoanalytischen Therapie befindet, finden wir in Freuds Artikel *Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten*, wobei hier die Analyse der Übertragung eine besondere Stelle einnimmt. Freud schreibt: "Der Analysierte erinnere überhaupt nichts von dem Vergessenen und Verdrängten, sondern er agiere es. Er reproduziert es nicht als Erinnerung, sondern als Tat, er wiederholt es, ohne natürlich zu wissen, daß er es wiederholt"²⁵. Es handelt sich um die unbewusste Wiederholung in der Handlung des aus infantilen Erfahrungen stammenden Verhaltensmusters. Dieses Verhaltensmuster äußert sich auf eine performative Weise in der Übertragung in der Konstellation einer therapeutischen Behandlung sowie in der gegenwärtigen Lebenssituation überhaupt²⁶. Der Patient lässt diese *Patterns* mittels der Übertragung in der Behandlung erscheinen, was im Fall einer geschickten Interpretation seitens des Psychoanalytikers vom Patient bewusst gemacht werden kann. Das, was erinnert wird, muss nicht mehr als Tat wiederholt werden, und somit kann ein unproduktives schädliches Verhaltensmuster auch bewusst vom Patienten korrigiert werden.

Aufhebung der Verdrängung, Arbeit mit dem Widerstand in der Behandlung, was zum Bewusstwerden der wichtigen unbewussten Inhalte führt, waren die wesentlichen Züge der psychoanalytischen Psychotherapie seit ihrem Anfang²⁷. Im erwähnten späteren Artikel hat man den Akzent von der Wiederherstellung der Erinnerung über die traumatischen Ereignisse eher auf die Arbeit mit der Übertragung verschoben. Aber der dialektisch-spekulative Gang der Psychoanalyse ist derselbe geblieben: Die ursprüngliche an sich im Unbewussten existierenden (ggf. traumatischen) Erfahrungen entfremden sich in Symptome der Krankheit oder psychopathologische Verhaltensmuster, die später mittels der Methode der freien Einfälle wieder verinnerlicht bzw. bewusst werden. Der letzte Schritt, den die Psychoanalyse leistet, vervollständigt den dialektischen

25 Freud (1949b, 129).

26 A.a.O., 130.

27 A.a.O., 126.

Gang und verwandelt ihn in den wahrhaft spekulativen. Dieser durch die Psychoanalyse vervollständigte Prozess kann mit dem Gang des absoluten Geistes verglichen werden, wo der Geist an sich als Idee sich entfremdet bzw. sich in der Form des Andersseins als Natur realisiert und dann sich anschließend durch den endlichen Geist mittels der Wissenschaft und Naturphilosophie erkennt und dadurch zu sich selbst wiederkehrt²⁸. Somit ist auch der Akt der psychoanalytischen Therapie – Bewusstwerden des Verdrängten – Selbsterkennen und Zurückkehren zu sich selbst. Damit ist die Aufhebung, welche die Psychotherapie leistet, einerseits das Erkennen (man erweitert die Kenntnis über sich selbst, was nur mittels eines dialektisch-spekulativen Ganges möglich ist), aber auch die Befreiung. Da man früher dem Verhängnis der entfremdeten unbewussten *Patterns* erlegen war und jetzt jedoch wieder langsam die Kontrolle über das eigene Leben erlangt, ist dadurch eine Erweiterung der Freiheit erreicht, die auch den entsprechenden therapeutischen Erfolg charakterisiert. Ob es sich bei der auf diese Weise erweiterten Freiheit nicht um bloß formelle Freiheit (Willkür) handelt, bleibt noch als zu beantworten. Die richtig verlaufende Psychoanalyse ist auch keine Hilfe in der Steigung der Frivolität des Ich. In der Tat ist genau das Gegenteil korrekt: Gerade seine Willkür, sein naiver Glaube, „Herr in seinem eigenen Haus zu sein“²⁹ hat das Ich zur Krise und Krankheit geführt. Die Psychoanalyse soll im Idealfall eine Wiederherstellung des Dialogs zwischen dem Ich und dem Es leisten, sodass eine passende Lösung für die Gesamtheit der Persönlichkeit gefunden wird. Somit wird in den Akten des Bewusstwerdens auch eine Synthese der Willkür des Ich und der natürlichen Notwendigkeit des Es erzielt, was dem Begriff der Freiheit in ihrer spekulativen Wahrheit viel näher steht.

7. Die psychische Norm als ein spekulatives und das Psychopathologische als ein dialektisches Konzept

An diesem Punkt können wir erkennen, dass Freud zum Verstehen der psychopathologischen, neurotischen Erfahrungen (und der diese Erfahrungen vorbereitenden Prozesse der psychischen Entwicklung) die Konzepte gebraucht, die wir hier als dialektische Konzepte bezeichnet haben, d. h. die Konzepte, die einander widersprechende und miteinander nicht vereinbare Kräfte in einer Einheit umfassen. Dabei befinden sich diese Kräfte im ständigen dialektischen Prozess des Negierens in Bezug aufeinander,

28 Hegel (2016, 24-5).

29 Freud (1969, 295).

was aber keine Aufhebung ist, sondern zu einer schlechten Unendlichkeit führt. Diese Konzepte beschreiben häufig die für die Person schmerzlichen Erfahrungen, die die Neurosen insgesamt charakterisieren. Zu solchen Konzepten gehören insbesondere: die Ambivalenz, das Symptom als Kompromissbildung und der Ödipuskomplex als die gesamte Sammlung der schmerzlichen zerreißen Erfahrungen, denen das Kind unterworfen wird. Zusammenfassend kann man sagen, dass *das Pathologische selbst bei Freud ein dialektisches Konzept ist.*

Die psychische Norm bzw. die Überwindung des Pathologischen in der Behandlung werden dagegen durch die Konzepte beschrieben, die wir als spekulativ bezeichnen. Zu ihnen gehörten insbesondere die Identifizierung mit dem Vater im einfachen positiven Ödipuskomplex, die Sublimierung als optimales Triebchicksal und das Bewusstwerden des Verdrängten als therapeutisches Ziel der psychoanalytischen Behandlung. Damit kommen wir zur Hauptthese dieses Artikels: Die psychische Norm bei Freud soll nicht als verständiges Konzept verstanden werden (wie zum Beispiel ein statischer Zustand, der erlangt werden soll), sondern als ein dynamisches dialektisch-spekulatives Konzept, das die Psyche in ihrer Entwicklung und Fähigkeit zur Aufhebung der inneren Konflikte auffasst.

8. Kommentar zur Differenz der metaphysischen Standpunkte von Freud und Hegel

Für Hegel hat die Logik den höchsten ontologischen Status. Damit fallen die logischen Beschreibungen der Realität seitens endlichen Geistes mit der echten Realität zusammen. Jean Hyppolite bezeichnet die Methode Hegels als phänomenologische in dem Sinne, dass Hegel die Realität beschreibt, so wie sie in ihrer Wahrheit ist, nichts von sich selbst dazu hinzufügend³⁰. Somit wird das Erkennen wie schon besprochen als Wiederkehr des Geistes zu sich selbst bzw. als Erhebung in die eigene Wahrheit verstanden. Die von Freud beschriebenen dialektischen bzw. spekulativen Prozesse in der Psyche würden von diesem Standpunkt aus auch als Aufweisen der logischen Realität, die im endlichen Geist steckt, und als Erhebung zu ihrer Wahrheit verstanden werden.

Freud dagegen vertritt bekanntlich einen naturwissenschaftlichen Realismus, wo die Realität von den theoretischen Konstruktionen völlig getrennt ist und die theoretischen Begriffe zum Verstehen dieser Realität gebraucht werden. Diese können aber auch falsch sein und bei neuen Er-

30 Hyppolite (1946, 15-6).

fahrungen korrigiert werden³¹. Freud schreibt dazu: “Der Fortschritt der Erkenntnis duldet aber auch keine Starrheit der Definitionen. Wie das Beispiel der Physik in glänzender Weise lehrt, erfahren auch die in Definitionen festgelegten ‚Grundbegriffe‘ einen stetigen Inhaltswandel”³². In unserer Terminologie kann man sagen, dass die wissenschaftliche Erkenntnis nach Freud keine Verfestigung in den verständigen Konzepten duldet. Somit zeigt dieses Zitat deklarativ das, was vielmehr seine theoretischen Werke performativ zeigen, und zwar, dass Freud gleichzeitig mit seinem wissenschaftlichen Realismus überzeugt ist, dass die dialektisch-spekulative Logik der Vernunft für die Beschreibung der psychischen Realität viel passender ist als die starren Konzepte des Verstandes. Dabei werden aber die psychopathologischen Prozesse in der Psyche eher durch rein dialektische beschrieben, während die normale Entwicklung (in den spontanen psychischen Prozessen wie in der Psychotherapie) nicht nur dialektisch, sondern auch spekulativ ist.

Diese Idee möchte ich insbesondere mit diesem Artikel an einigen Elementen von Freuds Theorie zur Evidenz bringen, wobei natürlich kein Anspruch auf eine vollständige Behandlung der Theorie Freuds in einem so kurzen Artikel erhoben werden könnte. Das Vorhaben dieses Artikels bestand eher darin, auf bestimmte Tendenzen in Freuds Werken hinzuweisen und sie konkret durch die Erläuterung einiger Stellen zu verdeutlichen.

Literaturverzeichnis

- Freud S. (1949a), *Die Verdrängung*, in *Werke aus den Jahren 1913-1917*, Bd. 10, 248-63, *Gesammelte Werke: chronologisch geordnet*, London: Imago Publishing co. ltd.
- (1949b), *Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten*, in *Werke aus den Jahren 1913-1917*, Bd. 10, 126-37, *Gesammelte Werke: chronologisch geordnet*, London: Imago Publishing co. ltd.
- (1949c), *Triebe und Triebchicksale*, in *Werke aus den Jahren 1913-1917*, Bd. 10, 210-33, *Gesammelte Werke: chronologisch geordnet*, London: Imago Publishing co. ltd.
- (1967a), *Das Ich und das Es*, in *Jenseits des Lustprinzips, Massenpsychologie und Ich-Analyse. Das Ich und das Es*, Bd. 13, 235-89, *Gesammelte Werke: chronologisch geordnet*, Frankfurt am Main: Fischer.

31 Freud (1949c, 210).

32 A.a.O., 210-1.

- (1967b), *Psychoanalyse und Libidotheorie*, in *Jenseits des Lustprinzips. Massenpsychologie und Ich-Analyse. Das Ich und das Es*, Bd. 13, 209-33, *Gesammelte Werke: chronologisch geordnet*, Frankfurt am Main: Fischer.
- (1969), *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, Bd. 11, *Gesammelte Werke: chronologisch geordnet*, Frankfurt am Main: Fischer.
- Hegel G.W.F. (2012), *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie 1*, Bd. 18, *Werke in 20 Bänden*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (2014), *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1830). Erster Teil. Die Wissenschaft der Logik: mit den mündlichen Zusätzen*, Bd. 8, *Werke in 20 Bänden*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (2015), *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse: mit Hegels eigenhändigen Notizen und den mündlichen Zusätzen*, Bd. 7, *Werke in 20 Bänden*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (2016), *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1830). Zweiter Teil. Die Naturphilosophie. Mit den mündlichen Zusätzen*, Bd. 9, *Werke in 20 Bänden*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hyppolite J. (1946), *Genèse et structure de la Phénoménologie de l'esprit de Hegel*, Paris: Éditions Montaigne.
- Kant I. (1853), *Kritik der reinen Vernunft*, Bd. 2, 12 Bände, *Immanuel Kant's Sämtliche Werke*, Leipzig: Voss.